

Berliner Intellektuelle um 1800
Band 7

Sabine Seifert

**DIE URSPRÜNGE DER BERLINER
FORSCHUNGSUNIVERSITÄT**

**AUGUST BOECKHS PHILOLOGISCHES
SEMINAR IN KONZEPTION UND
PRAXIS (1812–1826)**



Berliner
Wissenschafts-Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.	11
1.1	Fragestellung und Vorgehen	13
1.2	Quellen	16
1.3	Stationen in August Boeckhs Leben bis 1830	20
1.4	Das deutsche Universitätssystem im Wandel.	22
1.5	Die Klassische Philologie und Boeckhs Positionsbestimmung.	32
1.6	Die Entwicklung philologischer Seminare	40
1.7	Zum Forschungsstand	45
	Dank	55
2	Die Rahmenbedingungen für das Arbeiten im Seminar.	57
2.1	Gründung und Zielsetzung des Seminars	59
2.1.1	Gründung des Seminars	59
2.1.2	Zielsetzung des Seminars	66
2.2	Die Seminarmitglieder	69
2.2.1	Aufnahme der Mitglieder	69
2.2.1.1	Aufnahmekriterien in Theorie und Praxis.	69
2.2.1.2	Probearbeit, Aufnahmeprüfung und Status der Mitgliedschaft	74
2.2.1.3	Aufnahmepaxis bei der Eröffnung und der Fall Gerhard/Meier.	81
2.2.2	Anzahl der Mitglieder, Mitgliedsdauer, Austritt und Ausschluss 2.2.2.1 Anzahl der Mitglieder und Mitgliedsdauer.	86
2.2.2.2	Austritt und Ausschluss aus dem Seminar	92
2.2.3	Selbstbestimmung, Hierarchie und Zusammensetzung der Mitglieder.	97

Inhaltsverzeichnis

2.3	Der Seminarektor und das Lehrpersonal.	105
2.3.1	Die Position des Seminarektors und die Leitungsstruktur. . .	105
2.3.2	Die Position des Mitarbeiters	110
2.3.3	Die Mitarbeit von Philipp Buttmann (WS 1812/13 – WS 1826/27)	112
2.3.4	Die Mitarbeit von Gottfried Bernhardt (SS 1828 – WS 1828/29)	118
2.3.4.1	Exkurs zum philologischen Seminar Halle unter Reisig und Bernhardt.	123
2.3.4.2	Ausblick auf die Mitarbeit von Karl Lachmann (SS 1829 – WS 1850/51).	126
2.4	Die Prämien und weitere finanzielle Unterstützungen	128
2.4.1	Bestimmungen zu den Prämien in <i>Plan</i> und Statuten	128
2.4.2	Boeckhs Praxis der Prämienvergabe.	133
2.4.2.1	Die Prämienvergabe in den ersten Jahren des Seminars	133
2.4.2.2	Kriterien und Strategien der Prämienvergabe	139
2.4.2.3	Kritik des Ministeriums an Boeckhs Prämienvergabe. .	148
2.4.3	Zuschüsse zu den Promotionskosten und Sonderzahlungen . .	151
2.5	Zusammenfassung	158
3	Die Seminarübungen als Vorbereitung auf eigenständiges Forschen	163
3.1	Die Interpretationsübungen	171
3.1.1	Konzeption und Durchführung	171
3.1.2	Behandelte Autoren	177
3.1.3	Verwendete Textausgaben und weitere Hilfsmittel.	183
3.2	Die Übung zur Verlesung und Besprechung der Seminararbeiten . . .	190
3.2.1	Konzeption und Durchführung I: Zirkulation der Arbeiten . .	190
3.2.2	Konzeption und Durchführung II: Besprechung der Arbeiten .	191
3.3	Die Übung zur Beantwortung spezieller Fragen der Seminaristen. . .	195
3.3.1	Konzeption und Durchführung	195
3.3.2	Der Inhalt der Fragen	197
3.3.3	Zweck und Neuartigkeit dieser Übungsform.	200
3.4	Übungen, die es im Berliner philologischen Seminar nicht gab.	203
3.5	Zusammenfassung	207

4 Die Seminararbeiten zwischen Übung und Forschung	211
4.1 Ziele der Seminararbeiten und Themenwahl.	214
4.1.1 Konzeption in <i>Plan</i> und Statuten	214
4.1.2 Die Wahl der Themen.	218
4.1.3 Sprache und Länge der Arbeiten	222
4.2 Die Themen und Fragestellungen der Seminararbeiten	224
4.2.1 Zur Rekonstruktion der Themen und Fragestellungen	224
4.2.2 Die Arbeiten zur griechischen Antike	225
4.2.2.1 Griechische Literatur	225
4.2.2.2 Griechische Geschichte	237
4.2.2.3 Griechische Philosophie und weitere Gebiete.	241
4.2.3 Die Arbeiten zur römischen Antike.	246
4.2.3.1 Römische Literatur	246
4.2.3.2 Römische Geschichte, Rhetorik und Philosophie.	247
4.2.4 Zusammenfassende Betrachtungen zu Themen und Fragestellungen.	249
4.2.5 Übung und Spezialisierung, Forschung und Prüfung	255
4.3 Die Praxis des Schreibens	260
4.3.1 Institutionelle und praktische Bedingungen	260
4.3.2 Untersuchung von veröffentlichten Seminararbeiten.	263
4.3.3 Vergleichende Untersuchung von Arbeiten aus Wolfs Seminar	266
4.3.4 Überarbeitung und Archivierung der Seminararbeiten	273
4.4 Schreiben im Umkreis des Seminars	276
4.4.1 Probearbeiten für die Aufnahme in das Seminar	276
4.4.2 Arbeiten als Proben des Fleißes, für Prämien und Preisaufgaben	278
4.5 Boeckhs Beurteilungen der Seminararbeiten.	284
4.5.1 Boeckhs Beurteilungskriterien.	284
4.5.2 Beurteilungskriterien zum Inhalt	286
4.5.2.1 Urteil und Kritik, „Eigentümlichkeit“ und Scharfsinn	286
4.5.2.2 Geschick, Takt und Talent, „Spitzfindigkeit“ und Gelehrsamkeit	293
4.5.3 Beurteilungskriterien zur Darstellung des Inhalts	299
4.5.4 Beurteilungskriterien zur Sprache	300
4.5.5 Zusammenfassende Betrachtungen zu Boeckhs Kriterien	302
4.5.6 „Plagiatsfall“ Julius Wernicke	305

Inhaltsverzeichnis

4.6	Vorlage der Seminararbeiten beim Ministerium	308
4.6.1	Vorlage der Arbeiten und Kommunikation mit dem Ministerium	308
4.6.2	Der Konflikt um die Anstreichungen zwischen Boeckh und dem Ministerium.	311
4.7	Zusammenfassung	315
5	Schlussbetrachtung und Ausblick	321
5.1	Das philologische Seminar im Kontext von Disziplin- und Institutsgeschichte.	321
5.2	Inhalte und Ergebnisse dieser Arbeit.	324
5.3	Ausblick	334
6	Anhang	337
6.1	<i>Plan zur Einrichtung des philologischen Seminars der Universität zu Berlin.</i>	337
6.2	<i>Reglement für das philologische Seminarium bei der Universität zu Berlin.</i>	346
6.3	Die Mitglieder der philologischen Gesellschaft 1811–1812	350
6.4	Die Mitglieder des philologischen Seminars 1812–1826.	351
6.5	Die Interpretationsübungen 1812–1827.	362
6.6	Die Seminararbeiten nach Verfassern 1813–1826.	366
6.7	Die Seminararbeiten nach behandelten Autoren und Themen 1813–1826.	385
6.7.1	Griechische Antike	386
6.7.1.1	Griechische Literatur	386
6.7.1.2	Griechische Geschichte	392
6.7.1.3	Griechische Philosophie.	397
6.7.1.4	Griechische Mythologie.	401
6.7.1.5	Griechische Rhetorik.	401
6.7.1.6	Griechische Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte.	403
6.7.1.7	Weiteres zur griechischen Antike	403
6.7.2	Römische Antike	404
6.7.2.1	Römische Literatur	404
6.7.2.2	Römische Geschichte.	408
6.7.2.3	Römische Mythologie	410
6.7.2.4	Römische Rhetorik	410
6.7.2.5	Römische Geographie	412

Inhaltsverzeichnis

6.7.3 Zuordnung unklar	412
6.7.4 Außerhalb der griechisch-römischen Antike	412
6.8 Die Probeschriften für die Aufnahme in das Seminar 1812.	413
6.9 Dissertationen von Mitgliedern des philologischen Seminars bis 1826	415
6.10 Veröffentlichungen von Mitgliedern des philologischen Seminars bis 1826	425
7 Literaturverzeichnis.	427
7.1 Handschriftliche Quellen	427
7.2 Schriften August Boeckhs	428
7.3 Veröffentlichte Quellen und Sekundärliteratur	429
Personenregister.	455

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: August Boeckh, Radierung, © Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Porträtsammlung: August Boeckh, Radierer: J O.	21
Abb. 2: Gedenktafel mit Erwähnung des Seminars am August-Boeckh-Haus der Humboldt-Universität zu Berlin, © Sabine Seifert.	21
Abb. 3: Das Universitätsgebäude Unter den Linden, Zeichnung von Friedrich August Calau, um 1825, © Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, Inv. h_00013488.	25
Abb. 4: August Boeckh: <i>Plan zur Einrichtung des philologischen Seminars der Universität zu Berlin</i> , Abschrift eines Schreibers, © Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsarchiv, Philosophische Fakultät 99, Bl. 2.	62
Abb. 5: August Boeckh: <i>Bericht über den Zustand des philologischen Seminars</i> , vom 26.9.1813, mit Nennung der Mitglieder, Übungen und Seminararbeiten auf der ersten Seite, © Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsarchiv, Philosophische Fakultät 99, Bl. 32r.	106
Abb. 6: Seminararbeit von Friedrich Gotthelf Benjamin Schmieder: <i>Vita Sophoclis</i> , © Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass August Friedrich Wolf X,18 (nicht foliiert).	272

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1: Die Mitglieder der philologischen Gesellschaft 1811–1812	350
Tab. 2: Die Mitglieder des philologischen Seminars 1812–1826	351
Tab. 3: Die Interpretationsübungen 1812–1827	362
Tab. 4: Die Seminararbeiten nach Verfassern 1813–1826.	366
Tab. 5: Die Seminararbeiten nach behandelten Autoren und Themen 1813–1826.	386
Tab. 6: Die Probeschriften für die Aufnahme in das Seminar 1812.	413
Tab. 7: Dissertationen von Mitgliedern des philologischen Seminars bis 1826.	415
Tab. 8: Veröffentlichungen von Mitgliedern des philologischen Seminars bis 1826.	425

1 EINLEITUNG

Der Berliner Philologiestudent August Twesten notierte am 30. März 1811 über ein Treffen bei seinem Lehrer Friedrich August Wolf: „Heute Abend war ich in Gesellschaft bei Wolf, wo ich unter andern [...] Böckh sah. Dieser ist noch sehr jung und hat noch das Ansehn eines Studenten, wofür ich ihn auch anfangs hielt“.¹ Damals war August Boeckh (1785–1867)² 25 Jahre alt und gerade in Berlin eingetroffen, um mit dem Sommersemester 1811 seine Stelle als Professor der Beredsamkeit und Klassischen Literatur an der neu gegründeten Berliner Universität anzutreten. Bereits ein Jahr später, 1812, gründete er hier das philologische Seminar, dem er bis kurz vor seinem Tod als Direktor vorstand und das bis in die 1870er Jahre das einzige geisteswissenschaftliche Seminar an der Berliner Universität bleiben sollte. Innerhalb dieser nahm das Seminar eine repräsentative Stellung ein und war von Beginn an außerordentlich effizient in der Ausbildung von Wissenschaftlern und Lehrern. Hier setzte Boeckh seine Konzeption von Philologie, wie er sie in seinen *Encyklopädie-Vorlesungen* definierte, in der praktischen Arbeit mit den Seminaristen um und es wurde üblich, dass angehende Philologen ihre Studien bei Boeckh in Berlin beendeten.³ Aber nicht nur Klassische Philologen, auch eine große Zahl der ersten Professoren der Germanistik lernten ihr philologisches Handwerkszeug in Boeckhs Seminar.⁴

1 Carl Friedrich Georg Heinrici, *D. August Twesten nach Tagebüchern und Briefen* (Berlin, 1889), S. 161f.

2 Zum Vornamen: Dieser lautete nur August. Die selbst in aktueller Literatur noch fälschlich angegebenen Vornamen Philipp August resultierten daraus, dass ein Schreiber an der Heidelberger Universität die Abkürzung „Dr. phil.“ falsch auflöste. Zum Zeitpunkt von Boeckhs dortiger Anstellung (1807–1811) gab es den Grad des Doktors an der Philosophischen Fakultät noch nicht, er wurde erst 1817 eingeführt, William Clark, *Academic Charisma and the Origins of the Research University* (Chicago/London, 2006), S. 194. Zum Familiennamen: Die ursprüngliche Schreibweise ist „Böckh“. In dieser Arbeit wird die in der Forschung weithin Konvention gewordene Schreibweise „Boeckh“ verwendet, vgl. Christiane Hackel, Sabine Seifert, „Einleitung“, in: Christiane Hackel, Sabine Seifert (Hrsg.), *August Boeckh. Philologie, Hermeneutik und Wissenschaftspolitik* (Berlin, 2013), S. 9–23, hier S. 10, Fußnote 3.

3 Max Hoffmann, *August Böckh. Lebensbeschreibung und Auswahl aus seinem wissenschaftlichen Briefwechsel* (Leipzig, 1901), S. 69.

4 Lutz Danneberg, „Dissens, *ad-personam*-Invektiven und wissenschaftliches Ethos in der Philologie des 19. Jahrhunderts: Wilamowitz-Moellendorff *contra* Nietzsche“, in: Ralf Klausnitz

1 Einleitung

Seminare waren um 1800 eine vergleichsweise neue und innovative Lehr- und Arbeitsform an den deutschsprachigen Universitäten, die zuerst innerhalb der Klassischen Philologie gegründet wurden. Im Gegensatz zu den traditionellen Vorlesungen mit ihrer für die Studenten passiven Rezeptionssituation betätigten sich die Studenten im engen Verbund des Seminars aktiv, wandten die vermittelten Arbeitstechniken und wissenschaftlichen Methodiken selbsttätig an und arbeiteten zu selbstgewählten Themen. Die philologischen Seminare bildeten eine eigenständige Verwaltungseinheit innerhalb der Philosophischen Fakultät unter dem Vorstand eines Professors und hatten einen eigenen Etat zur finanziellen Unterstützung der Mitglieder zur Verfügung. Diese neue Arbeits- und Studienform an den Universitäten war so produktiv in der Ausbildung von Wissenschaftlern und qualifizierten Lehrern, dass im Laufe des 19. Jahrhunderts an immer mehr Universitäten und, über die Philologie hinausgehend, in immer mehr Fachgebieten Seminare eingerichtet wurden.

Der besondere Forschungscharakter des Berliner philologischen Seminars beruhte zwar auch auf den studentischen Hausarbeiten, die zu zahlreichen damals noch wissenschaftlich unbearbeiteten Texten und Themen verfasst wurden. Aber vor allem beruhte er auf den Dissertationen, die im Rahmen des Seminars begonnen und ausgearbeitet wurden und die teilweise direkt aus den Hausarbeiten hervorgingen. Boeckhs Seminar bildete somit eine „Elite“⁵ innerhalb der Universität, die über das Einüben von philologischen Methoden und Praktiken hinausgehend zu aktuellen wissenschaftlichen Debatten beitrug. Auf Grundlage dieser intensiven und spezialisierten Forschungen leistete Boeckhs Einrichtung einerseits einen grundlegenden Beitrag zur Konsolidierung, Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Philologie als Disziplin im Laufe des 19. Jahrhunderts.⁶ Von ihm gingen vielfache Impulse in wissenschaftsgeschichtlicher und -organisatorischer Hinsicht aus, es hatte Einfluss auf Bildungsgeschichte und Lehrerausbildung. Andererseits löste Boeckhs Seminar den Forschungsanspruch ein, der ebenso von staatlicher Seite im Zuge von Bildungsreform und neuhumanistischen Bestrebungen an die Universitäten gestellt wurde, innerhalb derer gerade die Berliner Universität 1809/10 gegründet worden war. Schließlich wurden die Statuten und die Praxis im Berliner Seminar zur Grund-

zer, Carlos Spoerhase (Hrsg.), *Kontroversen in der Literaturtheorie/Literaturtheorie in der Kontroverse* (Bern, 2007), S. 93–147, hier S. 99.

5 Heinz-Elmar Tenorth, „Studenten, Studium und Lehre“, in: Heinz-Elmar Tenorth, Charles E. McClelland (Hrsg.), *Geschichte der Universität Unter den Linden 1810–2010*. Bd. 1: *Gründung und Blütezeit der Universität zu Berlin 1810–1918*. Unter Mitarbeit v. Torsten Lüdtkke, Hannah Lotte Lund, Werner Treß (Berlin, 2012), S. 209–267, hier S. 261.

6 Heinz-Elmar Tenorth, „Geschichte der Universität zu Berlin, 1810–2010. Zur Einleitung“, in: Tenorth, *Universität Unter den Linden*, Bd. 1, S. XV–XLIII, hier S. XXXIV.

1.1 Fragestellung und Vorgehen

lage für weitere Seminargründungen an anderen Universitäten, auch über die Fächergrenzen hinaus in anderen Wissenschaften,⁷ und sind damit ebenfalls institutionsgeschichtlich für das Seminarsystem innerhalb des universitären Betriebes von Belang.

1.1 FRAGESTELLUNG UND VORGEHEN

Die Bedeutung von Boeckhs philologischem Seminar hinsichtlich der genannten Aspekte ist allgemein anerkannt, jedoch gibt es nach wie vor eine Reihe nicht hinreichend beantworteter Fragen bezüglich dieser Einrichtung. Dies gilt ebenso allgemein für philologische Seminare wie für die Institutionengeschichte von Seminaren insgesamt. Bisherige Untersuchungen konzentrierten sich meist auf Statuten sowie andere offizielle Verlautbarungen und präsentierten somit vor allem eine Außensicht. Doch sagen Konzeptionen und Zielstellungen wenig Verlässliches über deren Umsetzung und die tatsächliche Praxis aus. Dadurch blieb die Anwendung der Vorschriften, die Bedingungen für das Arbeiten und Forschen im Seminar, die tatsächliche Seminarpraxis sowie die nicht von den Statuten abgedeckten Aspekte und Sonderfälle, mithin die „innere Geschichte“ häufig unberücksichtigt. Deren Rekonstruktion ist ein anerkanntes Forschungsdesiderat⁸ und allerdings notwendig, um eine angemessene Bewertung philologischer Seminare im komplexen Gefüge von Philologie-, Seminar- und Universitätsgeschichte vornehmen zu können.

Diese Lücke soll in der vorliegenden Untersuchung exemplarisch anhand von Boeckhs Berliner philologischem Seminar geschlossen werden. Den Ausgangspunkt bildet Boeckhs *Plan zur Einrichtung des philologischen Seminars*, der Einblick in dessen ursprüngliche Konzeption gibt. Dieser *Plan* war der Forschung lange nicht bekannt. Er wurde erstmalig von der Verfasserin 2013 ediert und in ersten Ansätzen ausgewertet.⁹ Eine Gegenüberstellung dieses *Plans* mit den schließlich verabschiede-

7 Zum Einfluss auf die Germanistik vgl. Lutz Danneberg, „Altphilologie, Theologie und die Genealogie der Literaturwissenschaft“, in: Thomas Anz (Hrsg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, 3 Bde. Bd. 3: *Literaturwissenschaft als Institution* (Stuttgart/Weimar, 2007), S. 4–25. Zum Einfluss auf die Mathematik vgl. Lutz Wagner, „August Boeckh und das Mathematische Seminar“, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Reihe Gesellschaftswissenschaften* 36,1: *August Boeckh (1785–1867). Forscher, Hochschullehrer, Zeitzeuge* (1987), S. 50f.

8 Bernhard vom Brocke, „Die Entstehung der deutschen Forschungsuniversität, ihre Blüte und Krise um 1900“, in: Rainer Schwings (Hrsg.), *Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert* (Basel, 2001), S. 367–401, hier S. 371.

9 Sabine Seifert (Hrsg.), „August Boeckh: Plan zur Einrichtung des philologischen Seminars der Universität zu Berlin (Abschrift)“ (im Folgenden zitiert als *Plan*), in: Anne Baillot (Hrsg.), *Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800* (Berlin, 2013 ff.) [13](http://www.berliner-</p></div><div data-bbox=)

1 Einleitung

ten Statuten des Seminars, die von Mitarbeitern des preußischen Innenministeriums erarbeitet und formuliert wurden – und nicht von Boeckh, wie bisher angenommen¹⁰ –, zeigt Übereinstimmungen und Differenzen in der jeweiligen Konzeption der neuen Einrichtung und belegt unter anderem eine Verschiebung der Ziele, die mit dem Seminar verfolgt werden sollten. Diese Vorgaben werden mit ihrer tatsächlichen Anwendung sowie mit der Rekonstruktion und Analyse der Seminarpraxis verglichen, die im Folgenden skizziert werden. Hierfür werden praxeologische Überlegungen, wie sie aktuell im Blickpunkt der Forschung stehen,¹¹ bei der Untersuchung einbezogen.

Zu den vielen offenen Fragen gehört, welche konkreten institutionellen Rahmenbedingungen die Gründung von (philologischen) Seminaren beeinflussten und wie sich in diesem Prozess der Gründung und Konzeptionierung der Zielsetzung das Verhältnis zwischen Seminardirektor und vorgesetztem Ministerium gestaltete, das den Etat zusicherte, aber auch die Arbeiten kontrollierte. Wie wurden Seminarmitglieder aufgenommen und wie verhielt es sich mit dem Austritt? Welche Rechte und Pflichten hatten die Mitglieder und in welchem Verhältnis standen sie untereinander und zum Lehrpersonal? Wie veränderte die Mitgliedschaft die traditionelle Form des Studierens und welche neuen Karrierechancen erhielten die Studenten? Weiterhin ist offen, was genau die Mitglieder für den Erhalt einer Seminarprämie, die vielen Seminaristen die Finanzierung des Studiums erleichterte, zu leisten hatten, und welche Praxis Boeckh bei der Vergabe verfolgte. Zu den Aspekten hinsichtlich der Verhältnisse innerhalb eines Seminars gehören ebenso die Leitungsstruktur sowie die Aufgabenteilung mit den weiteren, dem Seminar zugeordneten Mitarbeitern. Daneben hat auch das Außenverhältnis des Seminars zur Universität und zu den staatlichen Verwaltungsorganen Einfluss auf dessen interne Arbeitsbedingungen. Diese Fragen werden in Kapitel 2 untersucht.

Zwar werden in den Seminarstatuten üblicherweise die unterschiedlichen, verpflichtenden Übungen genannt, doch ist hier ebenfalls häufig unklar, wie diese in der Praxis umgesetzt und welche Stoffe in ihnen behandelt wurden. Boeckh ent-

intellektuelle.eu (die Edition wird im Folgenden zitiert als Baillot, *Briefe und Texte*) http://www.berliner-intellektuelle.eu/manuscript?Boeckh_Plan (Zugriff 8.8.2019); Sabine Seifert, „August Boeckh und die Gründung des Berliner philologischen Seminars. Wissenschaftlerausbildung und Beziehungen zum Ministerium“, in: Hackel/Seifert, *August Boeckh*, S. 159–178. Schubring erwähnt diesen *Plan* kurz, ohne ihn jedoch auszuwerten, Gert Schubring, „Mathematik und Naturwissenschaften zwischen Spezialschul-Struktur und Forschungs-Imperativ“, in: Schwinges, *Humboldt International*, S. 403–443, hier S. 414.

10 Dieser Auffassung scheint etwa Schubring zu sein, Schubring, *Mathematik und Naturwissenschaften*, S. 410.

11 Zum Forschungsstand vgl. Kap. 1.7.

1.1 Fragestellung und Vorgehen

wickelte einen neuen methodischen Ansatz in der Philologie,¹² dessen selbständige Anwendung die Seminarteilnehmer in den Übungen erlernten. Aber wie fand diese Vermittlung statt und auf welche methodischen Kompetenzen und Fertigkeiten legte er besonderen Wert? Daneben ist die Rekonstruktion, wie sich die konkrete Arbeitssituation für die Seminaristen in den Übungen gestaltete und welche Textgrundlagen, welche Hilfsmittel sie verwendeten, aufschlussreich. Boeckh entwarf die Übungen als ein Gesamtkonzept, das zwei für philologische Seminare typische Übungsformen sowie eine dritte umfasste, die für die Berliner Einrichtung spezifisch war. Die verschiedenen Übungstypen, die in Kapitel 3 behandelt werden, ergänzten sich gegenseitig und sind aussagekräftig im Hinblick auf die Zielstellung des Seminars – ebenso wie solche Übungen, die häufig Bestandteil des seminaristischen Lehrangebots waren, aber die von Boeckh gerade nicht angeboten wurden.

Die in Kapitel 4 thematisierten Seminararbeiten wie auch studentisches Schreiben spielten eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Seminare und der Forschungsuniversität.¹³ Doch gibt es hier ebenso zahlreiche unberücksichtigte Aspekte hinsichtlich der Praxis des Schreibens: Über welche Autoren und Themen arbeiteten die Studenten? Waren die Arbeitsthemen originäre Ideen der Seminaristen oder wurden sie vom Seminardirektor zur Bearbeitung vorgegeben? Es bleibt zu fragen, wie die Arbeiten strukturiert waren, welche Methodiken angewandt und welche Fragestellungen als Grundlage genommen wurden. Boeckhs genaue Ansprüche an eine gelungene Untersuchung und seine Beurteilungskriterien bedürfen ebenso einer Untersuchung wie die Frage, inwiefern nicht nur die aus den Seminararbeiten hervorgegangenen Dissertationen, sondern diese Seminararbeiten selbst bereits als ein produktiver Beitrag zum zeitgenössischen wissenschaftlichen Diskurs bezeichnet werden können. Wurden die Seminaristen und die Arbeiten im Seminar tatsächlich dem viel beschworenen Forschungsanspruch gerecht? Darüber hinaus mussten die Seminararbeiten dem vorgesetzten Innen- bzw. Kultusministerium vorgelegt werden, das in verschiedener Hinsicht in die Arbeitsabläufe des Seminars eingriff. Anhand solcher Vorkommnisse werden ebenfalls unterschiedliche Vorstellungen von Ziel und Praxis des Seminars bei Boeckh und bei den Ministerialbeamten sichtbar.

Boeckhs Berliner Seminar steht im Kontext der Bemühungen des preußischen Ministeriums um das Seminarwesen, die einerseits zu Neugründungen an den preußischen Universitäten sowie andererseits zur Überarbeitung von Statuten bereits vorhandener Seminare führten. Diese Bestrebungen konzentrierten sich auf die 1810er und 1820er Jahre,¹⁴ die dem Untersuchungszeitraum der vorliegenden

12 Zu Boeckhs Philologiekonzept vgl. Kap. 1.5.

13 Zum Forschungsstand vgl. Kap. 1.7.

14 Zur Entwicklung philologischer Seminare vgl. Kap. 1.6.